

2. EMĀNE – VERTRAUENSWÜRDIGKEIT

Die zweite hervorstechende Eigenschaft der Propheten ist ihre Vertrauenswürdigkeit. Der arabische Ausdruck für Vertrauenswürdigkeit – *emāne* – leitet sich von der gleichen Wurzel ab, wie das Wort für Glaube – *iman*. Ein *Mu'min* ist ein Gläubiger, der anderen Vertrauen einflößt. Die Propheten waren nicht nur als Gläubige, als *Mu'min*, auf dem Zenit, sondern auch im Hinblick auf ihre Vertrauenswürdigkeit. Sie flößten Vertrauen ein. Der Koran weist in einer Reihe von Versen auf diese Eigenschaft hin. Hier einige Beispiele dafür:

„Das Volk Noahs verwarf (Noah als Lügner und beabsichtigte damit) alle Gesandten (als Lügner zu verwerfen). (Gedenke der Zeit) als ihr Bruder Noah zu ihnen sagte (um sie dadurch rechtzeitig zu warnen): ‚Wollt ihr euch nicht vor Ungehorsam gegen Gott in Ehrfurcht vor Ihm hüten und Zuflucht unter Seinem Schutz suchen? Ich bin wahrlich ein vertrauenswürdiger Gesandter für euch,

*darum hütet euch vor Ungehorsam gegen Gott in Ehrfurcht vor Ihm, und gehorcht mir.*²⁶²

Noah sagt seinem Volk: Weigert ihr euch immer noch, euch vor Ungehorsam zu hüten? Ich bin ein Gesandter, der Vertrauen einflößt, der vertrauenswürdig ist, der sich nicht dazu herablassen würde, treulos zu handeln. In diesem Vers wird mit den Worten eines Propheten genau diese Vertrauenswürdigkeit als herausragendes Merkmal der Propheten ausgedrückt. Ein weiteres Beispiel:

*„Die ‘Ād verwarfen (Hūd als Lügner und beabsichtigten damit) alle Gesandten (als Lügner zu verwerfen). (Gedenke der Zeit) als ihr Bruder Hūd zu ihnen sagte (um sie dadurch rechtzeitig zu warnen): ‚Wollt ihr euch nicht vor Ungehorsam gegen Gott in Ehrfurcht vor Ihm hüten und Zuflucht unter Seinem Schutz suchen? Ich bin wahrlich ein vertrauenswürdiger Gesandter für euch.‘*²⁶³

Des Weiteren:

*„Die Thamūd verwarfen (Salih als Lügner und beabsichtigten damit) alle Gesandten (als Lügner zu verwerfen). (Gedenke der Zeit) als ihr Bruder Salih zu ihnen sagte (um sie dadurch rechtzeitig zu warnen): ‚Wollt ihr euch nicht vor Ungehorsam gegen Gott in Ehrfurcht vor Ihm hüten und Zuflucht unter Seinem Schutz suchen? Ich bin wahrlich ein vertrauenswürdiger Gesandter für euch.‘*²⁶⁴

Ein anderes Beispiel:

„Und das Volk von Lot verwarf (Lot als Lügner und beabsichtigte damit) alle Gesandten (als Lügner zu verwerfen). (Gedenke der Zeit) als ihr Bruder Lot zu ihnen sagte (um sie dadurch rechtzei-

262 Sure Asch-Schu‘arā, 26:105–108.

263 Sure Asch-Schu‘arā, 26:123–125.

264 Sure Asch-Schu‘arā, 26:141–143.

tig zu warnen): *„Wollt ihr euch nicht vor Ungehorsam gegen Gott in Ehrfurcht vor Ihm hüten und Zuflucht unter Seinem Schutz suchen? Ich bin wahrlich ein vertrauenswürdiger Gesandter für euch.“*²⁶⁵

Man könnte noch viele weitere exemplarische Verse anführen, die sich mit dem Thema Vertrauenswürdigkeit befassen. Da wir jedoch nur eine Vorstellung vermitteln wollen, lassen wir es mit den hier zitierten Textstellen bewenden.

„El-Mu'min“ ist sowohl einer der Namen Gottes als auch eine der wichtigsten Bezeichnungen für diejenigen, die an Ihn glauben. Warum wird Gott der Erhabene als „El-Mu'min“ bezeichnet? Weil er die Quelle des Vertrauens ist. Er ist es auch, der uns Sein Vertrauen schenkt – sei es Tropfen für Tropfen oder gleich einem Wasserfall. Erneut ist es Er, der die Propheten zu vertrauenswürdigen Personen macht und sie mit dieser Eigenschaft ehrt. Daher verbindet uns das Thema Vertrauenswürdigkeit, Vertrauen, Anvertrautes und Glauben unweigerlich mit den Propheten und die Propheten in außergewöhnlichem Maß mit Gott. Diese allumfassende Verbundenheit mündet schließlich in einem Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf. All diese Bedeutungen verbergen sich hinter dem Begriff Vertrauenswürdigkeit und ein wichtiger Aspekt dieser Thematik ist es, ebendieses Verhältnis zu verstehen.

So wie die Vertrauenswürdigkeit die wichtigste Eigenschaft der Propheten und auch des Gesandten Gottes war, war sie auch das wichtigste Merkmal des Engels Gabriel, des Vertrauenswürdigen (*Djibrīl ul-Emīn*), dem mit den Worten des Korans *„Gehorsam entgegengebracht wird und der vertrauenswürdig ist.“*²⁶⁶ In der

265 Sure Esch-Schu'arā, 26:160–162.

266 Sure Et-Tekwīr, 81:21.

Tat war der Engel Gabriel Gott dem Erhabenen gegenüber gehorsam und stets ein vertrauenswürdiger Gesandter in der Erfüllung seines Auftrages vor Ihm. Der Koran kam eben aus dieser Quelle der Vertrauenswürdigen. Gott ist „Mu'min“. Seine Verkündungen flößen Vertrauen ein. Der Koran wurde durch Gabriel übermittelt, den Gott als vertrauenswertig bezeichnet. Und ebendieser Koran wurde jenem vertrauenswürdigen Propheten und seiner heiligen Gemeinschaft der Umma herabgesandt, die darauf harrt, Sein Vertrauen zu erlangen.

Sicherlich war jeder auf die eine oder andere Weise Nutznießer des Korans. Auch Gabriel gehörte zu diesen Nutznießern. Er sagte einmal zum Gesandten Gottes: *„Ich fürchtete um mein Schicksal, bis Gott der Erhabene mich als vertrauenswertig (emīn) bezeichnete. Als ich diesen Ausdruck hörte, wurde ich bis ins Mark mit Vertrauen erfüllt.“*²⁶⁷

DIE VERTRAUENSWÜRDIGKEIT DES PROPHETEN MUHAMMED

Der Prophet Muhammed behandelte zuallererst die Botschaften, die er von Gott erhielt, vertrauenswertig. Man kann sich unter keinen Umständen vorstellen, dass er sich diesem kostbaren anvertrauten Gut gegenüber untreu verhalten würde. Des Weiteren war er gegenüber allen Geschöpfen vertrauenswertig. Jeder vertraute ihm, denn er war es, der zuerst Vertrauen zeigte und Vertrauen einflößte. Er zeigte uns ferner, wie unerlässlich Sicherheit und Vertrauen sind, und überzeugte uns davon. Wenden wir uns dieser Thematik Punkt für Punkt zu:

267 Qāḍī 'Iyāḍ, *Schifā'* 1/17.

A. Vertrauenswürdigkeit gegenüber seinem Auftrag als Gesandter

Gott der Erhabene wählte seinen Gesandten als einen Menschen aus, der das ihm Anvertraute mit Respekt behandeln würde, was er auch mit aller Hingabe und Begeisterung sein Leben lang tat. Er war daher eifrig darauf bedacht, kein einziges Wort zu verpassen, und um sie sich zu merken, wiederholte er ständig die Worte des Engels Gabriel, noch ehe dieser seine Rede beendet hatte. Er war hierbei so begierig, dass der Koran eines Tages über ihn sagen würde: *„(Oh du Prophet!) Bewege nicht deine Zunge vorschnell (um ihn in deinem Herzen sicher festzuhalten). Es obliegt Uns, ihn (in deinem Herzen) zu sammeln, damit du imstande bist, ihn (auswendig) vorzutragen. Wenn Wir ihn also vortragen, dann folge seiner Lesung. Danach obliegt Uns fürwahr seine Erläuterung.“*²⁶⁸

Der Koran wurde ihm als anvertrautes Gut übergeben. Er befürchtete, diesem heiligen Gut gegenüber nicht vertrauenswürdig genug zu sein und zitterte angesichts dieses Auftrages. Daher tröstete Gott der Erhabene ihn und versicherte ihm, für seine Vertrauenswürdigkeit gegenüber dem Anvertrauten Sorge zu tragen.

Der Gesandte Gottes lebte sein Leben lang in dieser Anspannung und bemühte sich mehr als jeder andere, sich dem Anvertrauten gegenüber als vertrauenswürdig zu erweisen. Er spürte förmlich die ganze Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte. Daher erhob er bei Sonnenuntergang erneut seine Stimme und verabschiedete sich eingedenk seiner schweren Verantwortung und im Bewusstsein dessen, dass sich nun auch sein erhabenes Leben dem Ende zuneigt, auf dem „Abschieds-Hadj“

268 Sure El-Qiyāma, 75:16–19.

von seiner Umma und seinen treuen Freunden mit den Worten: *„In Kürze werden sie euch über mich befragen.“* Mit anderen Worten: Bevor sie euch fragen, frage ich euch: *„Habe ich meinen Auftrag erfüllt?“* Sofort erhoben alle dort Anwesenden in Eintracht ihre Stimme und Himmel und Erde erbebten beim Laut ihrer Antwort: *„Ja, du hast deinen Auftrag gründlich und vollkommen ausgeführt!“* Daraufhin erhob das Haupt der zwei Welten seine Hände und sagte: *„Mein Gott, sei Zeuge!“*²⁶⁹

Vertrauenswürdigkeit gegenüber dem Anvertrauten begann bei Gott, suchte den Engel Gabriel auf, ließ sich auf dem Gesandten Gottes nieder, um schließlich auf die Umma überzugehen. Auf dem Abschieds-Hadj kehrte sie mit dem Zeugnis der Umma wieder zu ihrer Ausgangsquelle Gott zurück.

Gemäß den Überlieferungen der angesehensten Hadithbücher sagte die ehrwürdige Āische – möge Gott an ihr Gefallen finden – in Bezug auf die Haltung des Gesandten Gottes zu ihm Anvertrautem Folgendes: *„Angenommen der Gesandte Gottes wollte einen der Verse, der ihm offenbart wurde, verheimlichen, dann sicherlich diesen: (Gedenke) als du (o Gesandter) zu dem sagtest, dem Gott die Gnade (der Rechtleitung zum Islam und der engen Zugehörigkeit zum Propheten) zuteilwerden ließ und dem auch du (durch freundliche Behandlung, Berücksichtigung seiner Belange und Freilassung) Gutes getan hast: „Behalte deine Ehefrau, und beweise deine Gottesfurcht (indem du sie angemessen behandelst).“ Du verbargst in deiner Seele, was Gott (bereits entschieden hatte und) ganz gewiss ans Licht bringen würde: Du hast Angst vor den Menschen verspürt (dass sie sich womöglich auf eine Weise verhalten könnten, die schädlich sein würde für ihren Glauben), wäh-*

269 El-Buḥārī, *Hadj* 132; Muslim, *Hadj* 147; Ebū Dāwūd, *Menāsik* 57.

rend Gott doch mehr Anrecht darauf hat, dass du Angst vor Ihm verspürst (solltest du in der Umsetzung Seiner Gebote einen Irrtum begehen).“²⁷⁰

Dieser Vers wurde unter folgendem Hintergrund offenbart: Der Gesandte Gottes verheiratete Zeyd bin Hārise, einen freigelassenen Sklaven, den er großzog und später adoptierte, mit Zeynep binti Djahsch, der Tochter seiner Tante. Diese Ehe verlief jedoch nicht so glücklich wie erhofft. Zeynep – möge Gott an ihr Gefallen finden – ging diese Ehe nur ein, weil sie sich dem Gebot des Gesandten Gottes unterordnete. Da die Ehe von vornherein auf Widerwillen gegründet war, bekundete sie ihrem Mann gegenüber nicht den gebotenen Respekt und die gebotene Achtung. Ohnehin hatte Gott schon vor langer Zeit bestimmt, dass sie von Zeyd geschieden und eine der reinen Ehefrauen des Propheten (*ezwādj et-tāhirāt*) werden würde. Allerdings war es bis zu jenem Tag unter den Arabern üblich, dass eine Person, die als „mein Kind“ bezeichnet wurde, auch als eigenes Kind angenommen wurde. So zählte also seine Frau als die Braut des anderen. Zeynep wurde schon früher von ihrer Mutter dem Gesandten Gottes zur Frau angetragen, was der Gesandte Gottes jedoch ablehnte. Nun war es Gott der Erhabene direkt, der diese Ehe gebot. Diese Ehe mit Zeynep einzugehen fiel dem Haupt der zwei Welten äußerst schwer. Es gab keinen Ausweg, die Anweisung kam von ganz oben.

Auf genau diesen Umstand geht die ehrwürdige Āische – möge Gott an ihr Gefallen finden – ein, wenn sie sagt: „Wollte der Gesandte Gottes irgendeinen Vers, der ihm offenbart wurde, verheimlichen, dann die Verse, bei denen es um diese Heirat geht.“

270 Sure El-Ahzāb, 33:37; El-Buḥārī, *Tewhid* 22; Muslim, *Īmān* 288.

Er jedoch war der Offenbarung gegenüber vertrauenswürdig. Es wäre ihm nie in den Sinn gekommen, auch nur die kleinste Angelegenheit zu verheimlichen.

Eine weitere Begebenheit, die seine Vertrauenswürdigkeit zeigt: In Bedr wurden Gottesleugner gefangengenommen. Der Gesandte Gottes beriet sich mit den ehrwürdigen Ebū Bekr und Umar. Der ehrwürdige Ebū Bekr – möge Gott an ihm Gefallen finden – war der Ansicht, die Gefangenen gegen Zahlung eines Lösegeldes freizulassen. Der ehrwürdige Umar – möge Gott an ihm Gefallen finden – jedoch vertrat den Standpunkt, sie alle mit dem Schwert zu töten. Er wollte sogar, dass jeder seine eigenen Verwandten und Bekannten tötete. Der Gesandte Gottes – möge Friede mit ihm sein – schloss sich der Meinung des ehrwürdigen Ebū Bekr an und ließ die Gefangenen gegen Lösegeld frei. Der ehrwürdige Umar berichtet uns über die darauffolgenden Ereignisse:

„Als ich am nächsten Tag zum Gesandten Gottes kam, sah ich den ehrwürdigen Ebū Bekr weinen. Ja, beide hatten ihre Häupter zur Erde geneigt und weinten bitterlich. Ich fragte sie nach dem Grund, aber keiner der beiden hatte die Kraft, mir zu antworten. Ich drängte auf eine Antwort, denn wenn es etwas gab, worüber geweint werden musste, dann wollte ich mit ihnen weinen. Schließlich sagte der Gesandte Gottes unter Tränen, dass Gott der Erhabene ihm soeben folgenden Vers offenbart habe:

„Es steht einem Propheten nicht an, dass er Kriegsgefangene hat, ehe er die Feinde im Land nicht weitgehend niedergekämpft hat. Ihr (o ihr Gläubigen) wünscht euch die vergänglichen Glücksgüter des gegenwärtigen, irdischen Lebens. Doch Gott wünscht Sich,

*dass das Jenseits für euch sei. Gott ist ruhmreich, von unwiderstehlicher Macht, weise.*²⁷¹

Käme es dem Gesandten Gottes in den Sinn, einen Vers zu verhehlen, dann wäre dies wohl der zweite Vers, den er verheimlichen müsste. Der Gesandte Gottes verhielt sich jedoch der Offenbarung gegenüber äußerst vertrauenswürdig. Wir werden im weiteren Verlauf noch einmal auf diese beiden Verse zu sprechen kommen, wenn wir im Detail auf die Sündenlosigkeit (*isme*) des Propheten eingehen.

B. Vertrauenswürdigkeit gegenüber allem Existierenden

Der Gesandte Gottes war nicht nur seinem Auftrag als Prophet und hinsichtlich der Botschaften, die ihm sein Herr übermittelte, vertrauenswürdig, sondern diese tief verwurzelte Eigenschaft zeigt sich auch in seiner Haltung gegenüber allem Existierenden:

Als er sich für eine Zeit zurückzog, um sich dem Gebet zu widmen, besuchte ihn eines Tages die ehrwürdige Safiye – möge Gott an ihr Gefallen finden. Nachdem sie eine Weile bei ihm gesessen hatte, bat sie darum, wieder nach Hause gehen zu dürfen. Der Gesandte Gottes begleitete seine Frau hinaus. Sie hatten noch keine zehn Schritte zurückgelegt, als sich zwei Gefährten, ohne anzuhalten, von ihnen entfernten. Das Haupt der zwei Welten hielt sie sofort auf, lüftete das Gesicht der ehrwürdigen Safiye und sagte: *„Seht, das ist Safiye, meine Frau.“* Die Gefährten waren wie vom Blick getroffen: *„Gott behüte, o Gesandter Gottes! Wie hätten wir je schlecht über dich denken können?“* Der Gesandte Gottes wollte ihnen jedoch eine Lektion erteilen, wie er es mit jeder seiner Handlungen beabsichtigte. Er sagte: *„Der Satan*

²⁷¹ Sure El-Anfāl, 8:67; Muslim, *Djihad* 58; Aḥmed ibn Ḥanbel, *Musned* 1/30–33.

läuft unentwegt in den Adern der Menschen umher.“²⁷² Da der Satan den Menschen derart nahesteht, kann er auch ohne weiteres Zweifel säen. Sollte er es trotz aller Wahrscheinlichkeit schaffen, den Menschen Gedanken wie: „Wer ist wohl diese Frau neben dem Gesandten Gottes“, in den Sinn zu setzen, wäre – Gott bewahre – dessen ewiges Leben zerstört und das Licht seines Glaubens gelöscht. Aus ebendiesem Grund griff der erhabene Prophet als Inbegriff der Fürsorglichkeit, ohne zu zögern, ein, zeigte seine Vertrauenswürdigkeit und schützte den Glauben seiner Gemeinschaft.

Er legte in der Tat viel Wert auf Vertrauenswürdigkeit und Glaubwürdigkeit. Gab man ihm nicht schon vor seiner Berufung als Prophet den Namen „Emīn“ (Vertrauenswürdiger)?²⁷³ Kannten später nicht sogar seine erbittertsten Gegner ihn ebenfalls so? Seine Vertrauenswürdigkeit war außergewöhnlich und man dachte hierbei stets zuerst an ihn: Selbst, wenn man zu Ebū Djehl gegangen wäre, um ihn zu fragen, wem man das Wertvollste wie seine Ehre und die Ehre seiner Familie anvertrauen könne, hätte man wohl „el-Emīn“, Muhammed der Vertrauenswürdige, zur Antwort bekommen. Der Gesandte Gottes lebte sein ganzes Leben im Geist der Vertrauenswürdigkeit.

Er war derart vertrauenswürdig, dass er sofort eingriff und zu einer Frau, die ihrem Kind zurief: „Komm und sieh, was ich für dich habe“, sagte: „Was wirst du dem Kind geben?“ Als die Frau antwortete: „Ich wollte ihm ein paar Datteln geben, o Ge-

272 El-Buḥārī, *I'tikāf* 8; *Bed'u'l-Ḥalq* 11; Muslim, *Selām* 24–25; Ṭaberānī, *El-Mu'd-jemu'l-Kebīr* 24/72.

273 Aḥmed ibn Ḥanbel, *Musned* 3/425; Ḥakīm, *Mustedrak* 1/628; Ibn Hišchām, *Sīratu'n-Nebewiyye* 1/323; Ibn Sa'd, *Ṭabaqātu'l-Kubrā* 1/121.

sandter Gottes“, verfügte er: „Würdest du ihm nichts geben, hättest du gelogen.“²⁷⁴

Der Gesandte Gottes war streng darauf bedacht, sich von Lüge fernzuhalten, zumal er sie für eines der drei Zeichen der Heuchler hielt. Die anderen beiden sind: nicht zu seinem Wort stehen und Verrat am Anvertrauten üben – alles Sünden und Abkehr vom wahren Glauben.²⁷⁵ Heuchelei lag dem Gesandten Gottes so fern wie Verrat am Anvertrauten.

Die Vertrauenswürdigkeit des Gesandten Gottes beschränkte sich nicht lediglich auf Menschen, es umfasste alles Lebende. Als beispielweise ein Gefährte so tat, als hätte er etwas zu fressen in der Hand, um sein Pferd dazu zu bewegen, zu ihm kommen, war der Gesandte Gottes so aufgebracht, dass er den Gefährten zu sich rief und ihn rügte. Er sagte, dass man auch Tieren gegenüber nicht davon ablassen solle, vertrauenswürdig zu sein.

Ein anderes Mal kam er von einem Militäreinsatz zurück. Zwei der Gefährten hatten Küken aus dem Nest eines Vogels entnommen und streichelten sie. Genau in diesem Moment kam die Vogelmutter, die ganz aufgeregt zu flattern begann, als sie ihre Küken nicht im Nest sah. Sie flog unentwegt hin und her. Als der Gesandte Gottes davon hörte, gebot er, die Küken umgehend wieder in das Nest zurückzulegen und der Vogelmutter keinen weiteren Schmerz zu bereiten. Es war, als ob er zum Ausdruck brachte, dass sich ein solches Verhalten für Menschen, die auf Erden die Repräsentanten der Vertrauenswürdigkeit sein sollten, nicht geziemt.²⁷⁶

274 Ebū Dāwūd, *Edeb* 80; Aḥmed ibn Ḥanbel, *Musned* 3/447.

275 El-Buḥārī, *Īmān* 24; Muslim, *Īmān* 107.

276 Ebū Dāwūd, *Djihad* 112; *Edeb* 164; Aḥmed ibn Ḥanbel, *Musned* 1/404.

Die Gefährten wurden durch das Licht, das von ihm ausstrahlte, erleuchtet und strahlten im Schein dieses Lichtes selbst ebenfalls. Einer von ihnen war Ebū Ubeyde bin Djerrāh, der „Vertrauenswürdige der Umma“. Er war zu Zeiten des ehrwürdigen Kalifen Umar Gouverneur (*Wālī*) von Damaskus. Als Herakleios mit seinem Heer kam, um Damaskus zurückzuerobern, standen Ebū Ubeyde nur wenige zur Seite. So war es unmöglich, die Stadt zu verteidigen. Sofort versammelte er die Bewohner der Stadt und sagte: „Wir erhielten die *Djizye-Steuer*²⁷⁷ von euch. Als Gegenleistung müssten wir euch beschützen. Aber wir haben im Augenblick die Macht dazu nicht und daher erhaltet ihr die *Djizye* zurück. Es wäre ungerecht und nicht statthaft, sie einzubehalten.“

So gab man ihnen die *Djizye* wieder zurück. Die Geistlichkeit und Priesterschaft war angesichts dessen zutiefst erstaunt und versammelte sich in den Kirchen, um Gott flehentlich zu bitten, er möge dafür sorgen, dass die Muslime immer in ihrer Mitte blieben. Als sie die Muslime ein Stück auf ihrem Weg begleiteten, sagten sie: „So Gott will, kehrt ihr wieder zurück und befreit uns aus der Hand des Tyrannen Herakleios.“²⁷⁸

Ebū Ubeyde war ein Gott ergebener Mensch, der Vertrauen einflößte, diese Eigenschaft lebte und sogar die Herzen der Christen eroberte. Es liegt ausschließlich an uns selbst, wenn der Westen uns heute nicht mehr zuhört und die Botschaften derjenigen, die wir nach Europa aussandten, kein Gehör finden. Zweifelsohne liegt unser größter Mangel auf dem Gebiet, das wir hier erörtern: Vertrauenswürdigkeit und Vertrauen. An dem Tag, an dem wir diese uns eigentlich innewohnende Eigenschaft wieder zum Vor-

277 Die vorgesehene Steuer für die schutzbefohlenen Nichtmuslime, die als Militärersatzsteuer entrichtet wurde. Das Osmanische Reich hob die *Djizye* im Jahre 1856 auf (Anm. d. Hrsg.).

278 Belāzurī, *Futūhu 'l-Buldān* 1/143.

schein bringen, wird die gesamte Menschheit eine Gemeinschaft gefunden haben, der sie vertrauen kann. Und wir werden voller Selbstbewusstsein wieder unseren Platz im Gleichgewicht der Staaten eingenommen haben.

Die Auswirkungen der gleichen vertrauensvollen Atmosphäre waren schon zu Zeiten der Weltherrschaft der Osmanen zu beobachten. Wenn sie mit ihrem Heer durch Wein- und Obstgärten zogen, haben sie stets für das Obst, das sie aßen, bezahlt, indem sie den Betrag an den Ast hefteten, von dem sie aßen. Diese edlen Menschen als Repräsentanten der Vertrauenswürdigkeit eroberten so die Herzen der Menschen, bevor sie die Länder mit dem Schwert einnahmen. Andernfalls wäre es ihnen unmöglich gewesen, gegen die grausame Geisteshaltung der Kreuzritter ankämpfend nach Europa zu gelangen, geschweige denn, dort Fuß zu fassen. Das, was sich beispielhaft in Damaskus zur Zeit des Ebü Ubeyde ereignete, konnte man 400 Jahre lang auf dem Balkan und in Europa erleben. Über Jahrhunderte waren sie die Repräsentanten des Friedens und der Sicherheit. Vermutlich wurde in den vergangenen 50 Jahren in der Türkei im Namen der Sicherheit mehr Blut vergossen als in den 500 Jahren unter den Osmanen, und das trotz der Tatsache, dass man damals Frieden und Sicherheit zwischen fremden Nationen stiften musste. In der Tat zeigen alle Forschungen und Statistiken, dass in den bewaffneten Auseinandersetzungen während 600 Jahren osmanischer Herrschaft weniger Menschen getötet wurden als in den vergangenen 50 Jahren. Daher ist es völlig abwegig und falsch zu behaupten, die Eroberungen der Osmanen fußten lediglich auf roher Gewalt. Wenn man zudem noch die Transportmittel der damaligen Zeit in Betracht zieht, ist es offensichtlich, dass die Verwaltung eines derart ausgedehnten Gebietes rein auf staatlicher Autorität und militärischer Stärke basierend unmöglich wäre.

Da sie die Herzen der Menschen eroberten, waren sie in der Lage, Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft unter dem Dach des gleichen Staates über einen langen Zeitraum, ohne dass ernste Probleme auftraten, zu verwalten. Den *Helden der Liebe* von heute obliegt es, die Herzen und den Verstand der Menschen zu erobern.

C. Er rief seine Umma zur Vertrauenswürdigkeit auf

Der Sultan der Propheten verwahrte die göttlichen Botschaften sicher und in dieser Atmosphäre des Vertrauens war Platz für alles Existierende. Er rief seine Umma auf, den gleichen sittlichen Prinzipien zu folgen, und riet ihnen, vertrauenswürdig unter den Menschen zu leben. Bei ihm war nicht im Geringsten an Verrat zu denken und er ließ nicht zu, dass über einen Gläubigen auch nur schlecht geredet wurde. Sofort rügte er sein Gegenüber und ließ nicht zu, dass sich auch nur der Staub übler Nachrede auf seinem Geist niederließ.

Auf den Ausruf der ehrwürdigen Āische „Wie lang doch der Rock dieser Frau ist!“ reagierte der Gesandte Gottes wie folgt: „*Du hast übel über sie geredet (ghiybe) und deine Zähne in ihr Fleisch geschlagen.*“²⁷⁹ Auch einem anderen Gefährten, der schlecht über Mā‘iz sprach²⁸⁰, widersprach er in ähnlicher Manier, was daher rührte, dass er stets darauf bedacht war, vertrauenswürdig zu sein, und wusste, dass eine Atmosphäre des Vertrauens in den Menschen innere Ruhe hervorbringt.

Er selbst betete folgende Worte und regte auch seine Umma dazu an: „*Mein Gott, ich suche Zuflucht bei Dir vor dem Hunger;*

279 Siehe Tirmidī, *Qiyāme* 51; Ebū Dāwūd, *Edeb* 35; Aḥmed ibn Ḥanbel, *Musned* 6/189.

280 Ebū Dāwūd, *Hudūd* 23.

welch schlechter Freund er doch ist. Auch vor dem Verrat suche ich Zuflucht bei Dir; Welch schlechter Vertrauter er doch ist. ²⁸¹

So wichtig es ist, sich als vertrauenswürdig zu erweisen, so wichtig ist es auch, dem Verrat nicht zuzuneigen; beide Eigenschaften bedingen einander.

Folgende Schauer erregende Aussage über Menschen, die Bündnissen gegenüber untreu sind und Verrat üben, stammt ebenfalls vom Gesandten Gottes: *„Während des Jüngsten Tages werden alle Menschen versammelt, für jeden untreuen Menschen wird ein Banner gehisst und es wird gesagt: ‚Dieser hat jene Treulosigkeit begangen.‘* ²⁸²

Der Geist des Gesandten Gottes war jeglichem Übel gegenüber verschlossen und versiegelt. Dem kleinsten Guten hingegen, und sei es auch noch so winzig, öffnete er sein Herz so weit wie möglich und in diesem Gefühl des Guten setzte er sich nieder und stand auf – er führte sein Leben stets in einer Atmosphäre des Vertrauens. Und die Menschheit vertraute ihm und verließ sich auf ihn. Was diejenigen betrifft, die ihm den Rücken kehrten: Sie wurden irreführt und kamen auf ihrem Weg nicht voran. Andererseits kümmerte er sich fürsorglich wie ein Schutzengel um seine Umma. Ganz gleich wer zu welcher Zeit und mit welchem Anliegen auch immer zu ihm kam, er hörte ein herzliches „Herein! Wie kann ich behilflich sein?“.

Er war nicht nur selbst ein vertrauenswürdiger Mensch, sondern er vertraute in gleicher Weise auf Gott und verließ sich auf Ihn. Sein Vertrauen zu Gott bedeutete den Aufstieg dieser Eigenschaft vom Propheten hin zu Gott. Die Vertrauenswürdigkeit

281 Ebū Dāwūd, *Witr* 32; Nesā'ī, *Istiāze* 19, 20.

282 El-Buḥārī, *Edeb* 99; Muslim, *Djihad* 9–16. Das Zitat ist von Muslim.

kam von Gott herab und wurde offenbar in der Vertrauenswürdigkeit und der inneren Ruhe der Propheten. Berühren sich die Enden dieser beiden Bögen, entsteht allgemeine Sicherheit und universelles Vertrauen.

Jeder Prophet wurde mit Vertrauen in Gott geehrt. Das war eines ihrer unabdingbaren Merkmale und erhabenen Eigenschaften. Der Koran weist ganz offen in folgenden Versen auf diesen Umstand hin:

„Trage ihnen die lehrreiche Geschichte von Noah vor, als er zu seinem Volk sagte: ‚O mein Volk! Wenn meine Anwesenheit (unter euch) und meine Ermahnung (an euch) durch Gottes Offenbarung euch ärgerlich macht – nun, so habe ich mein Vertrauen in Gott gesetzt. So kommt zusammen und stimmt eure Vorgehensweise miteinander ab, und (ruft) eure (sogenannten) Teilhaber Gottes (zu Hilfe), dann lasst euch in eurer Vorgehensweise nicht beirren, und führt gegen mich aus (wozu ihr euch entschieden habt), und gewährt mir keinen Aufschub.“²⁸³

Der ehrwürdige Noah – Friede sei mit ihm – vertraute auf seinen Herrn, verließ sich auf Ihn und sagte zur Menge der Gottesleugner, die sich gegen ihn versammelten: „Wenn ich euch zur Last falle mit meiner Anwesenheit, meiner Haltung, meiner Stellung und der Verkündung der Gebote Gottes und ihr dies nicht mehr ertragen könnt, tut, was ihr für richtig erachtet. Ich verlasse mich in meiner Situation auf Gott den Erhabenen und vertraue Ihm. Das ist der Unterschied zwischen uns. Ihr seid eine Menge Menschen, ich jedoch bin ganz allein. Wisst aber, dass Gott der Erhabene mich vor euch nicht Schaden erleiden lassen wird. Kommt daher zusammen und steckt die Köpfe zusammen, haltet

283 Sure Yūnus, 10:71.

Rat und schmiedet Pläne gegen mich. Versammelt alle eure Bundesgenossen und Unterstützer um euch, tut alles euch Mögliche und verwirklicht alle eure Gedanken, damit ihr nicht sagen werdet: ‚Ach hätten wir doch dieses oder jenes noch getan!‘. Ich bin bereit für alles, was von euch kommt.“ So forderte er sie heraus.

Mit diesen Worten kam das außergewöhnliche Vertrauen des ehrwürdigen Noah – Friede sei mit ihm – zu Gott zum Ausdruck. Er wusste ohne den geringsten Zweifel, dass sein Herr ihn beschützen und bewahren würde. Wir wissen nicht, wie viele Menschen in die Arche gingen, aber wir wissen, dass viele Propheten, auch der ehrwürdige Abraham – Friede sei mit ihm – von ihm abstammen, denn der Koran zählt den ehrwürdigen Abraham zu seinem Volk, indem er sagt: *„Abraham war ganz gewiss jemand, der denselben Weg wie er befolgte.“*²⁸⁴

Ja, auch Abraham und diejenigen, die mit ihm waren, stellten sich dem Götzendienst entgegen und forderten die Gottesleugner heraus. Sie sagten: „Wir sind von den Dingen, die ihr anstelle Gottes anbetet, meilenweit entfernt. Wir haben euch und alle eure Götzen verleugnet. Die Gräben zwischen uns werden immer tiefer.“ Diese Feindschaft besteht seit den Tagen des ehrwürdigen Adam und reicht bis in unsere heutige Zeit hinein. Glaube und Götzendienst sind seit jeher unvereinbare Gegensätze, die unmöglich zusammenfinden werden. Daher ist es ganz natürlich, dass der Götzendienst den Glauben zum Straucheln bringen will und sich in seiner Gegenwart unwohl fühlt. So wie Licht das Auge der Fledermaus stört, weil sie es nicht gewohnt ist, so würden sich die Götzendiener am Licht des Glaubens und der Prophetenschaft stören.

Anschließend bringt der ehrwürdige Abraham mit den Worten: *„Du bist es, in den wir unser Vertrauen gesetzt haben, und Du bist es, zu dem wir uns in größter Aufrichtigkeit und Hingabe wenden“*, sein Vertrauen und seine Ergebenheit Gott gegenüber zum Ausdruck. Untersucht man eingehend das Leben aller Propheten, wird man feststellen, dass das Vertrauen in Gott und die Ergebenheit Ihm gegenüber eine entscheidende Rolle spielen. Dieses Vertrauen und diese Ergebenheit unterscheiden sich von denen gewöhnlicher Menschen, besonders wenn wir die Ergebenheit des Sultans der Propheten betrachten. In der Tat waren die Ergebenheit und das Vertrauen des Hauptes der zwei Welten im Vergleich zum Vertrauen und der Ergebenheit aller Propheten weit umfangreicher und weit tiefer.

Gott der Erhabene lehrte ihn einmal *„Hasbiyallah“* zu sagen: *Gott genügt uns.*²⁸⁵ Der Gesandte Gottes lebte sein Leben lang in diesem Vertrauen zu Gott, in dieser Ergebenheit und dieser Sicherheit. Es sollte uns zum Nachdenken bringen, wenn schon ein heldenhafter und kühner Mensch wie der ehrwürdige Ali, der Löwe Gottes – möge Gott an ihm Gefallen finden – sagt: *„Wenn wir auf dem Schlachtfeld in die Enge getrieben wurden und uns zu fürchten begannen, zogen wir uns sofort hinter den Gesandten Gottes zurück und waren geborgen und in Sicherheit.“*²⁸⁶